

Datum: April 2006

Zeitschrift: NEON, Seite 64

(Anhang: 2 Seiten)



Winnetou abzugeben

Mancher Ausländer lebt seit Jahren in Deutschland – und kann trotzdem nicht mitreden, sobald es um Sandmännchen, Ahoi-Brause und FKK-Sommerferien an der Nordsee geht. Die Künstlerin Joanne Moar hat die Lösung entwickelt: die Datenbank »Becoming German«. Dort kann man deutsche KINDHEITSERINNERUNGEN »spenden« oder »empfangen«.

INTERVIEW: DELA KIENLE

S

econdhandjeans oder Gebrauchtmöbel – schön und gut. Aber wer will fremde Kindheitserinnerungen gespendet bekommen?

Leute, die wie ich aus dem Ausland stammen – weil uns diese Erinnerungen fehlen! Ich bin in Neuseeland aufgewachsen und seit elf Jahren in Deutschland. Ich fühle mich in Köln zu Hause – aber als ich mal wieder um einen Visumstempel kämpfen musste, habe ich mich gefragt, was das Deutschsein eigentlich ausmacht. Und da kam mir die Idee für diese Datenbank. Die Kindheit ist ein wichtiger Teil der Identität.

Deine Grundbausteine sind andere?

Natürlich. Nenas »99 Luftballons« sind auch in mein Dorf in der Nähe von Christchurch vorgedrungen. Aber wenn ich mit deutschen Freunden beim Abendessen sitze und alle plötzlich über Winnetou und Nscho-ttschi reden – dann wusste ich lange nicht, worum es geht. Ich hab auch nie Astrid Lindgren gelesen. Oder wenn bei Partys ein Schlager aufgelegt wurde, haben alle gejubelt, »Dschingis Khan« gegrölt und zu tanzen begonnen ...

Und du dachtest, dass alle verrückt geworden sind?

Ich hab mitgetanzt, ohne die Lieder zu kennen, und mich ein bisschen ausgeschlossen gefühlt. Inzwischen habe ich viel dazugelernt – durch das Datenbankprojekt, das ich im Rahmen eines Postgraduiertenstudiengangs an der Kunsthochschule für Medien in Köln gemacht habe.

Wie funktioniert die Datenbank?

Auf unserer Internetseite kann man Kindheitserinnerungen spenden oder empfangen. Erst füllt jeder einen Katalog mit Eckdaten aus: Geburtsdatum, Geschwister, ob man auf dem Land oder in der Großstadt aufgewachsen ist – aber auch, welches Essen man gehasst und welches Hobby man am liebsten gemacht hat. Alle, die in Deutschland aufgewachsen sind, können anschließend Erinnerungen spenden – und schreiben über Schokoladenessen bei Kindergeburtstagen oder Sommerferien im Wohnmobil. »Empfänger« klicken auf einen Kirschlölchi. Der Computer forscht dann nach Übereinstimmungen bei den Daten und spuckt mögliche deutsche Erinnerungen für uns aus.

Wie wäre deine deutsche Kindheit gewesen?

Das ändert sich natürlich immer, wenn neue passende Spenden in die Datenbank eingespeist wurden. Aber derzeit wäre mein Lieblingsbuch wohl Pippi Langstrumpf gewesen, weil sie so stark und eigen war. Dann hätte mir

besonders ein Gutenachtlied von Brahms gefallen, das mir meine Mutter vorgesungen hätte. Was die Großeltern angeht – ich glaube, mein Opa wäre Bauingenieur gewesen. Aber was mich wirklich erstaunt hat: Ich hätte Angst vor Terrorismus gehabt. Ich bin Jahrgang 71 – was war damals los in Deutschland? In Neuseeland kannte ich solche Ängste jedenfalls nicht. **Mit deiner Datenbank warst du schon bei mehreren Kunstausstellungen. Aber du bist auch auf Wanderschaft gegangen, von Travemünde bis Dresden, um Erinnerungsspenden zu sammeln. Wie reagieren die Leute, wenn du sie in der Fußgängerzone anhältst?**

Meistens positiv. Ich habe mir ein Infomobil gebaut, und da lasse ich die Menschen erzählen. Manchmal muss ich sie erst überreden – und dann hören sie gar nicht mehr auf. Kürzlich am Rhein war da ein junger Anzugträger in der Mittagspause: Erst hat er nervös auf die Uhr geschaut. Aber als er von »Jim Knopf« erzählte, war er gar nicht mehr zu bremsen. Am Schluss hat er mir die Titelmelodie von »Hui Buh« vorgesungen.

Als er von »Jim Knopf« erzählte, war er gar nicht mehr zu bremsen

Sind die schönen Erinnerungen in der Datenbank überrepräsentiert?

Nein. Es ist ein Phänomen: Letztlich erzählen alle gern von ihrer Kindheit – selbst wenn sie nicht einfach war. Ein Eintrag, auf den ich gestoßen bin, ist von einem Mädchen, etwa Jahrgang 80. Sie ist hier aufgewachsen, sieht aber wohl nicht wie eine Deutsche aus. Und sie erzählt, wie sehr ihre Mutter immer Angst um sie hatte – damals, als Anfang der 90er in Deutschland die Asylbewerberheime abgefackelt wurden. Ein anderes Beispiel: Kürzlich habe ich eine ältere Dame auf der Straße angesprochen. Sie hat gesagt, dass sie mir gerne von ihrer Kindheit erzählen kann: »Aber wenn ich weinen muss, höre ich auf.« Ihre Familie kam aus Ostpreußen und war zu Kriegszeiten sechzehn Mal umquartiert worden. In einem Nebensatz kamen dann Sachen wie: »Das prägt einfach – die ganzen Toten, die damals in der Nordsee angeschwemmt wurden.«

Freuen sich andere Ausländer, wenn du ihnen eine gespendete deutsche Kindheit anbietest? Viele wollen viel lieber von sich erzählen, als

eine Spende anzunehmen. Aber andere sind begeistert: Eine junge Engländerin in Hamburg hat sich sehr über ihre neue »Erinnerung« gefreut, dass ihr Lieblingsbuch wohl die »Brüder Löwenherz« gewesen wäre. Sie hatte einen deutschen Freund und fand es spannend, über diesen Umweg etwas von seiner Kindheit zu erfahren. Und ich habe viele positive Mails bekommen – auch von Deutschen, die im Ausland aufgewachsen sind. Die fühlen sich bis heute hier nicht wirklich heimisch, weil sie eben eine andere Kindheit erlebt haben.

Wie geht deine Datenbank denn mit dem Ost-West-Problem um? Da dürften die Erinnerungen doch sehr verschieden sein?

Oh ja. Viele Nutzer haben auch bemängelt, dass da bisher nicht getrennt wurde. Ostdeutsche erzählen zum Beispiel gern von den Ferienlagern. Oder eine Frau aus Weimar, Jahrgang 1976, hat gesagt, wie wichtig für sie die Pionierzeit war, weil sie Einzel- und Scheidungskind war und die Gruppe dort eine Art Familiengefühl für sie gebracht hat. Ich werde demnächst in der Datenbank also zwischen BRD und DDR trennen: Dann kann der Empfänger aussuchen, an welchen Teil Deutschlands er lieber Erinnerungen haben möchte. Ist ja vielleicht auch für Osis und Wesis interessant: Dann können sie sich in die Kindheit auf der anderen Seite hineinversetzen.

Fühlst du dich anders, seit du dir jederzeit deutsche Kindheitserinnerungen aus dem Netz ziehen kannst?

Ich werde nicht deutsch davon – das ist ja auch nicht Sinn der Sache. Aber man gewinnt durch das Leben im Ausland ständig etwas Neues zu seiner Identität hinzu, und durch die Kindheitsspenden eben auch. Manchmal verschwimmen die Erinnerungen sogar ein bisschen – wie wenn man alte Fotos ansieht und plötzlich meint, sich genau an die Situation zu erinnern, obwohl man eigentlich dafür noch zu klein war. Winnetou zum Beispiel kenne ich inzwischen längst, ich habe eine Hörkassette von Hui Buh. Und Pippi Langstrumpf habe ich natürlich auch gelesen. Wenn jemand jetzt sagt, was das für ein tolles Buch ist – dann kann ich aus ganzem Herzen zustimmen. Als hätte ich das schon immer gewusst. DELA KIENLE

Zu sehen unter: www.becoming-german.de

Auf www.neon-magazin.de

NEON-Link: ERINNERUNGSBÖRSE

Vergangenheit zu verschenken? NEON-Leserinnen und -Leser teilen ihre Kindheitserinnerungen.